

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.







Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

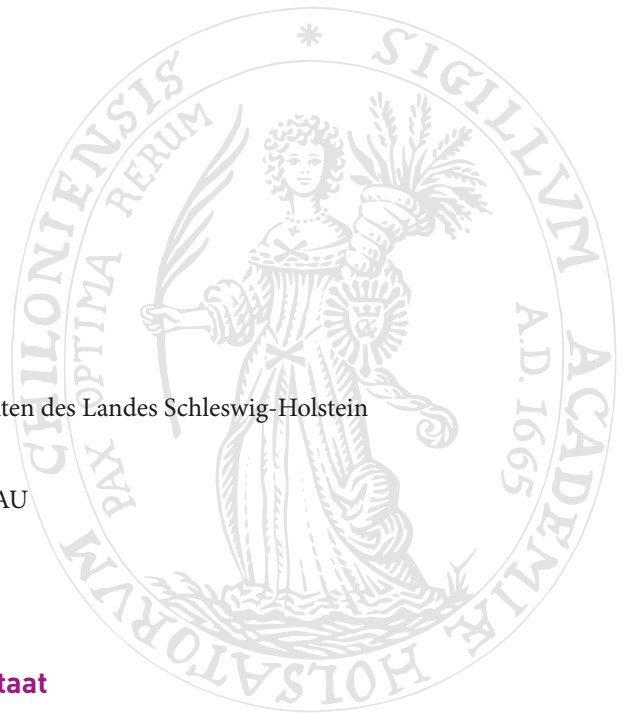
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de





Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers





Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel


Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität


Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis


- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde


Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Die Theologische Fakultät

von *Andreas Müller*

Die Theologische Fakultät¹ gehört zu den vier Gründungsfakultäten der CAU. Die ersten Professoren kamen aus Helmstedt und hatten sich bereits dort Ansehen erworben: Peter Musäus (* 1620; † 1674) und Christian Kortholt (* 1633; † 1694). Diese waren von Anfang an in der Leitung der jungen Universität als Prorektor und Prokanzler tätig – Kortholt wurde 1688 sogar zum ersten Prokanzler auf Lebenszeit ernannt. Wie in Helmstedt vertraten sie eine vermittlungsbereite Variante des Luthertums. Der Kirchenhistoriker Kortholt zeigte selbst Aufgeschlossenheit gegenüber den Anfängen des Pietismus. Später berühmt gewordene Studenten besuchten die Fakultät, so August Hermann Francke (* 1694, † 1767), Joachim Justus Breithaupt (* 1658; † 1732) und Johann Lorenz von Mosheim (* 1693; † 1755). Johann Andreas Cramer (* 1723; † 1788), zugleich Kanzler der Universität, war der bedeutendste Theologe der Aufklärungszeit. Im 19. Jahrhundert war August Twisten (* 1789; † 1876), ein Schüler Schleiermachers, in Fakultät und Kirche einflussreich. Daneben gingen von dem Kieler Propst Claus Harms (* 1788; † 1865) weitreichende Wirkungen aus. Harms versammelte Studenten der Fakultät um sich und erarbeitete mit ihnen seine Pastoraltheologie.

Um 1900 hatte die Fakultät mit Otto Baumgarten (* 1858; † 1934) und Hermann Mulert (* 1870; † 1950) namhafte Vertreter des liberalen Protestantismus in ihren Reihen. Baumgarten gehörte zu den wenigen Professoren, die die Weimarer Republik nicht nur begrüßten, sondern auch tatkräftig unterstützten. Mulert gab von 1932 bis zum erzwungenen Ende 1944 *Die Christliche Welt*, das wichtigste Organ des freien Protestantismus, heraus. 1935 beantragte er seine vorzeitige Emeritierung, um einer Zwangsentlassung aus dem Universitätsdienst aus politischen Gründen zu entgehen.

Überhaupt hatte keine Fakultät unter der nationalsozialistischen Universitätspolitik in Kiel so zu leiden wie die Theologische. Etliche Professoren verloren ihre Lehrstühle, unter ihnen der Kirchenhistoriker Kurt-Dietrich Schmidt (* 1896; † 1964). War sie zunächst von Auflösung bedroht, wurden die meisten

THEOLOGISCHE FAKULTÄT

DEKAN/IN IM JUBILÄUMSJAHR: Prof. Dr. Markus Saur

FACHBEREICHE:

Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie
 Institut für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik
 Institut für Kirchengeschichte
 Institut für Systematische Theologie
 Institut für Praktische Theologie

ANZAHL PROFESSOREN/INNEN: 10

ANZAHL ANGESTELLTE: 10

STUDIERENDENZAHL: ca. 500

Professuren nur durch Lehrstuhlvertretungen wahrgenommen, bevor einige Lehrstühle wieder besetzt wurden. Dabei spielte die Vorstellung, auch die Theologische Fakultät auf die Linie der NS-Ideologie zu bringen, eine entscheidende Rolle. Erst in den 1960er Jahren konnte sich die Fakultät von diesem Anschlag gegen die Freiheit der Wissenschaft und der Theologie im Besonderen erholen.

Heute stellt die Fakultät mit zehn Professuren und ca. 500 Studierenden die kleinste der acht Fakultäten der Kieler Volluniversität dar. Im Vergleich zu den übrigen deutschsprachigen Theologischen Fakultäten ist sie von mittlerer Größe.

Wie alle Theologischen Fakultäten in Deutschland ist sie konfessionell orientiert. Da es in Schleswig-Holstein (wie auch im restlichen Norddeutschland) keine Katholisch-Theologische Fakultät gibt, führt jene die evangelische Konfession nicht im Namen. Vorrangig bildet sie für das Pfarramt sowie für das Lehramt Evangelische Religion aus. Alternativ zum Ersten Kirchlichen Examen, mit dem der Pfarramtsstudiengang abschließt, ist es auch möglich, ein universitäres Diplom zu erwerben. Diese beiden nahezu identischen Studiengänge sind seit 2010 modular strukturiert, folgen jedoch nicht dem Bologna-Modell. Nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz für die theologischen Studiengänge in Deutschland ist eine solche Teilmodularisierung generell vorgesehen. Das Lehramt hingegen wird als Zwei-Fächer-Bachelor bzw. -Master studiert und ist in diversen Fächerkombinationen möglich. Seit 2015 bietet die Theologische Fakultät auch einen Masterstudiengang Religion und Ethik an.

Die Theologische Fakultät an der CAU steht in liberal-theologischer Tradition. Theologische Bildung ist dementsprechend fest eingebunden in ein allgemeines Bildungskonzept. Bildung dient einer differenzierten Welt- und Selbstwahrnehmung. Theologische Bildung setzt andere inhaltliche Schwerpunkte als die übrigen naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Fächer, bedient sich aber derselben wissenschaftlichen Methoden und steht mit jenen daher in einem lebendigen und produktiven interdisziplinären Austausch. Das schon immer vorhandene interdisziplinäre Engagement hat die Kieler Theologische Fakultät in den letzten Jahren gezielt verstärkt. Sichtbar macht dies aktuell beispielsweise die Beteiligung am entstehenden Gustav-Radbruch-Netzwerk für Philosophie und Ethik der Umwelt, am beantragten Sonderforschungsbereich *Endlichkeit*, am geplanten Graduiertenkolleg *Medialisierung mystischer Erfahrung* oder am *Verbundprojekt für interdisziplinäre empirische Bildungsforschung in den Fachdidaktiken der Geistes- und Sozialwissenschaften*. Mitglieder der Fakultät arbeiten in den universitären Zentren für Afrika- und Asienstudien (ZAAS) und für Osteuropäische Studien (ZOS) mit. Ferner ist die Theologische Fakultät u. a. an der Graduiertenschule *Human Development in Landscapes* und am Collegium Philosophicum beteiligt. Daneben gab und gibt es zahlreiche interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, beispielsweise mit der Ethnologie / Volkskunde, Geschichte, Klassischen Philologie, Philosophie, Archäologie oder Psychologie.

Die Theologische Fakultät begreift ihre Arbeit im Kontext einer weltanschaulich pluralen Gesellschaft. Konnte die christliche Theologie über Jahrhunderte als kulturelle Leitwissenschaft des Abendlandes gelten, vertritt sie heute eine spezifische Weltanschauung neben anderen. Diese stellt sie im Diskurs dar und begründet sie argumentativ. Sie basiert dabei auf einer weltanschaulichen Voraussetzung, nämlich der Annahme der Existenz Gottes und deren Bedeutung für die Welt. Diese Annahme wird von den anderen universitären Disziplinen nicht unbedingt geteilt. Nach christlich-theologischer Überzeugung bereichert und befruchtet sie allerdings die gesellschaftlichen Diskurse. Insofern ist die an der Universität betriebene Theologie nicht in erster Linie auf die Kirche ausgerichtet, sondern ganz allgemein auf die Gesellschaft. Für diese hat auch in ihrer gegenwärtigen pluralen Ausgestaltung die Theologie Relevanz.

Die gesellschaftliche Bedeutung von Religion und Theologie spielt nicht nur in der an der Theologischen Fakultät betriebenen Forschung, sondern



Studierende der Theologischen Fakultät bei einer Exkursion in Griechenland

auch in der Lehre eine wichtige Rolle. Studierende erhalten an der Theologischen Fakultät Kiel eine fundierte Ausbildung in den Fächern Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie. Die Lehre in den Disziplinen Religionswissenschaft, Missionswissenschaften und Ökumene wird gegenwärtig mit Lehraufträgen wahrgenommen.

Studierende bescheinigen der Kieler Fakultät regelmäßig gute Studienbedingungen, die nicht zuletzt durch die vorzüglich ausgestattete und fachlich hervorragend geführte Bibliothek bedingt sind. Hervorgehoben werden auch der unkomplizierte Kontakt zu den Lehrenden und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit denselben.

Durch den Zuschnitt der Professuren, aber auch durch die individuellen Profile der Lehrenden, sind unterschiedliche Schwerpunktsetzungen im Studium möglich, die nur selten in Deutschland vorhanden sind und in einigen Fällen sogar Alleinstellungsmerkmale bilden. So kann in Kiel besonders gut die

Archäologie des Vorderen Orients studiert werden, ferner die frühchristliche Diakonie, Mystagogik oder Bibliolog.

Eine Besonderheit bildet die Schleiermacher-Forschungsstelle als eine eigenständige Einrichtung der Theologischen Fakultät. Sie wird seit 1984 von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gefördert und ist aktuell mit der Edition der Predigten Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers beschäftigt.

Folgenden Aufgaben will sich die Theologische Fakultät in den nächsten Jahren widmen:

- Sie erprobt ab dem Wintersemester 2015/16 gegenwärtig einen konfessionsunabhängigen Masterstudiengang Religion und Ethik. In dessen Zentrum werden religiöse und ethische Fragestellungen und Themen in ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext stehen. Die Planung eines solchen Studiengangs stellt eine Reaktion auf die weltanschauliche Pluralisierung der globalen Gesellschaft dar. In ihr bedürfen Werte und Normen verstärkt einer reflektierten Begründung. Dabei sind sie nicht nur historisch eng an Religion gebunden. Auch gegenwärtig gelten religiöse Institutionen als kompetent für die Vermittlung von Werten.
- Sie plant federführend ein Graduiertenkolleg zum Thema *Medialisierung mystischer Erfahrung*. In Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen der Philosophischen Fakultät wird dem Phänomen der Medialisierung und Medialität mystischer und somit religiöser Erfahrungen nachgegangen. Auch in einer modernen, durch die westeuropäische Aufklärung geprägten Gesellschaft spielen religiöse Erfahrungen eine bedeutende Rolle. Sie sind eng verbunden mit der Sehnsucht nach Zugängen zu einer sinnstiftenden, transzendenten Dimension im individuellen Leben. Das Graduiertenkolleg dient dazu, derartige Zugänge u. a. mit historischen, philosophischen, ethnologischen und theologischen Methoden zu untersuchen.
- Die Theologische Fakultät ist eingebunden in die Internationalisierungs-Strategie der CAU. Dementsprechend wird der internationale Austausch von Studierenden, Lehrenden und Forschenden zunehmend gefördert. Dazu trägt u. a. der Neuabschluss mehrerer ERASMUS-Part-

nerschaften bei. Gastvorträge und Gastdozenturen von Lehrenden aus den Niederlanden, Dänemark, Island, dem Vereinigten Königreich, Griechenland und Rumänien haben bereits in den letzten Jahren die zunehmende Internationalisierung der Fakultät indiziert. Zukünftig soll die Einbindung auch in internationale Forschungsprojekte verstärkt zum Ausdruck gebracht werden.

Die Theologische Fakultät entfaltet ihre Tätigkeit in fünf Instituten, die von je zwei Direktorinnen oder Direktoren geleitet werden. Insbesondere die Institute setzen einige der besonderen Profilschwerpunkte der Fakultät. Gehen wir sie in der traditionellen Reihenfolge der Fächer durch.

Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie

Die Doppelbenennung weist darauf hin, dass das Institut seit jeher zwei Disziplinen vertritt. Die Alttestamentliche Wissenschaft befasst sich mit dem Erbe des antiken Israel, dem Alten Testament und dessen Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart hinein. Zu den Forschungsgebieten der Alttestamentlichen Wissenschaft gehören die Literaturgeschichte des Alten Testaments, die Geschichte Syrien-Palästinas im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr., die Religions- und Theologiegeschichte des antiken Israel sowie die nordwestsemitischen Sprachen, insbesondere das biblische Hebräisch und das biblische Aramäisch. Als altorientalistische Disziplin arbeitet die Alttestamentliche Wissenschaft vor allem mit der Assyriologie, der Ägyptologie, der Semitistik und der Klassischen Altertumskunde zusammen.

Die Biblische Archäologie befasst sich mit der materiellen Kultur Palästinas von der prähistorischen bis in die islamische Zeit und schwerpunktmäßig mit den palästinischen Lokalkulturen des 2. und 1. Jahrtausends v. Chr. Sie arbeitet interdisziplinär vor allem mit der Vorderasiatischen, Klassischen und Christlichen Archäologie zusammen und beteiligt sich aktiv am Zentrum für Asiatische und Afrikanische Studien der CAU.

Am Kieler Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie wird an dem einen der beiden Lehrstühle schwerpunktmäßig die Theo-

logie- und Literaturgeschichte des antiken Israel rekonstruiert. Gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte von Markus Saur bilden die Psalmen- und Psalterforschung, die Prophetenexegese sowie die Interpretation der alttestamentlichen Weisheitsliteratur. 2013 konnte die Arbeit der Gesenius-Forschungsstelle mit der Publikation des siebenbändigen *Hebräischen und Aramäischen Handwörterbuchs über das Alte Testament* unter Leitung von Herbert Donner beendet werden. Die *Kieler Kolloquien zum Alten Testament* geben regelmäßig Fachleuten aus Deutschland und dem übrigen Europa Gelegenheit zu Vorträgen und gemeinsamen Diskussionen.

Der andere der beiden Lehrstühle vertritt schwerpunktmäßig das Fach Biblische Archäologie. Damit ist das Kieler Institut eine der wenigen universitären Einrichtungen für dieses Fach in Deutschland. Biblische Archäologie gilt als Profildisziplin der Theologischen Fakultät. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte bilden die Erforschung der Geschichte und Kulturen des antiken Jordaniens und die Geschichte der Erforschung Palästinas im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In den Jahren 1913 und 1914 wurden erstmals Ausgrabungen von Seiten des Instituts in Palästina durchgeführt, später im Libanon und seit 1996 von Ulrich Hübner in SüdJordanien.

Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik

Das Institut für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik, in seiner Art eines der wenigen im deutschsprachigen Raum, kann auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Zahlreiche Bibelwissenschaftler von internationalem Rang haben an ihm geforscht und gelehrt. In der jüngeren Vergangenheit waren es u. a. Johannes Leipoldt, Hans Windisch, Eduard Lohse, Ferdinand Hahn, Günter Klein, Gerhard Friedrich und Jürgen Becker. Entsprechend der sachlich geforderten Binnendifferenzierung des Faches ist das Institut in zwei Arbeitsbereiche untergliedert. Gegenwärtig vertritt Dieter Sänger das Gebiet Theologie- und Literaturgeschichte des Neuen Testaments im Kontext des zeitgenössischen Judentums. Die zweite Professur mit dem Schwerpunkt Geschichte und Archäologie des frühen Christentums und seiner Umwelt hat Enno Edzard Popkes inne. Beide Professuren lehren und erforschen die Geschichte des frühen Christentums in den ersten beiden Jahrhunderten sowie

die Geschichte des antiken Judentums. Die religiösen Äußerungen, historischen Konstitutionsbedingungen, sozio-dynamischen Prozesse und Erscheinungsformen der verschiedenen christlichen und jüdischen Gruppen werden in theologie- und sozialgeschichtlicher Perspektive beleuchtet, aber auch unter religionsgeschichtlichen und hermeneutischen Fragestellungen untersucht. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Erschließung der paganen Umwelt vor allem im griechisch-römischen Kulturraum. Dazu ist es notwendig, über die literarischen Zeugnisse hinaus das breite Spektrum des epigraphischen, archäologischen und numismatischen Quellenmaterials zu berücksichtigen. In hermeneutischer Hinsicht befragt die Neutestamentliche Wissenschaft die antiken Texte auf ihre Relevanz für gegenwärtiges Lehren und Leben und entwickelt dabei Kriterien, wie es zu solchen gegenwartsbezogenen Aussagen kommen kann. Wirkungsgeschichtlich zeichnet sie nach, welches Sinn- und Innovationspotential die neutestamentlichen Texte im Laufe der Kirchengeschichte entfaltet haben. Damit eröffnet sich eine Frage- und Forschungsperspektive, die der hermeneutischen Diskussion wertvolle Einsichten vermittelt und zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Zu den in den Originalsprachen studierten literarischen Dokumenten der frühen christlichen und jüdischen Gruppen gehören nicht nur die neutestamentlichen Schriften und das gesamte hellenistisch-jüdische Schrifttum, sondern neben vielen anderen auch die Texte von Qumran und die der rabbinischen Traditionsliteratur. Sie alle werden den Studierenden in Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Kolloquien sowohl in diachroner als auch in synchroner Perspektive nahegebracht. Nur so ist es möglich, die sich oft über Jahrzehnte erstreckende Entwicklung der literarischen Zeugnisse nachzuzeichnen, ihr spezifisches Gepräge zu bestimmen und ihren Sitz im Leben innerhalb der jeweiligen Trägerkreise zu rekonstruieren. Das traditionelle historisch-kritische Instrumentarium wird dabei ergänzt durch methodische Anleihen aus der neueren sprach-, literatur- und religionssoziologischen Theoriediskussion. Ziel ist es, zu einer Gesamtanschauung der für das frühe Christentum relevanten Umwelt zu gelangen. Sie bildet den Rahmen für das adäquate Verstehen eines höchst wirkungsvollen Grunddokuments der abendländischen Kultur, eben des Neuen Testaments.

Wie in den letzten Jahren stehen auch künftig eine Reihe vielversprechender Forschungsfelder im Zentrum des Interesses: Im Bereich des Frühjudentums

der hellenistischen und römischen Epoche liegt ein Schwerpunkt auf dem palästinischen Judentum und dem der hellenistischen Diaspora. Daneben wird die formative Phase des Urchristentums mit ihren Transformationsschüben bis zum Übergang in die Alte Kirche vor allem unter theologiegeschichtlichen Aspekten durchleuchtet. Exemplarisch genannt seien nur das paulinische, nachpaulinische und johanneische Schrifttum. Ferner gilt es, den hellenistisch-römischen Hintergrund des antiken Judentums und frühen Christentums weiter zu erhellen. Schließlich wird es eine wichtige Aufgabe sein, im interdisziplinären Diskurs das heuristische Potential inzwischen bereits etablierter methodischer Zugänge und Interpretationsansätze ([religions]psychologisch, kulturanthropologisch, wissenssoziologisch, feministisch-theologisch, ritualwissenschaftlich) zu nutzen. Im Ensemble ermöglichen sie ein vertieftes historisches Verständnis des Urchristentums und seiner Umwelt und tragen so dazu bei, die Plausibilität hypothetisch erschlossener geschichtlicher Zusammenhänge zu erhöhen.

Am Institut für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik ist im 20. Jahrhundert ein wissenschaftliches Großprojekt zum Abschluss gebracht worden. Gerhard Friedrich vollendete 1979 das neben Gerhard Kittel maßgeblich mit seinem Namen verbundene *Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament (ThWNT)*.

Kirchengeschichte

Kirchengeschichte umfasst die Geschichte des Christentums, seiner Institutionen, Lehren und Gestalten in ihren historischen Zusammenhängen von der Antike bis in die Gegenwart. Das Fach kann somit in einem umfassenden Sinn theologische Bildung vermitteln. Es dient der Vertiefung christlicher Identität vor dem Hintergrund ihrer Geschichte. Als theologische Disziplin sieht die Kirchengeschichte ihre besondere Aufgabe darin, durch das Studium der Geschichte zur theologischen Urteilsbildung anzuleiten.

Das Institut für Kirchengeschichte ist seit 1958, wie schon vor 1933, mit zwei Professuren ausgestattet. Diese sind notwendig, um das Fach in seiner ganzen Breite in Forschung und Lehre vertreten zu können. Die Professur für Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends ist in erster Linie mit

den Epochen der Alten Kirche und des Mittelalters betraut. Die Professur für Neuere Kirchengeschichte widmet sich insbesondere der Geschichte des Christentums seit der Reformation. Die Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Studium sowie in der Nachwuchsförderung und in der Vernetzung mit Nachbardisziplinen anderer Fakultäten ist selbstverständlich. So liegt z. B. auch eine aktive Beteiligung der Fachvertreter im Mediävistenkreis der Universität nahe. Neben ihrer Professorentätigkeit nehmen die früheren und gegenwärtigen Direktoren des Instituts zahlreiche leitende Ämter und Aufgaben innerhalb und außerhalb der Universität wahr. So stellt augenblicklich die Kirchengeschichte mit Andreas Müller den Universitätsprediger der CAU. Seit 2001 nimmt Johannes Schilling die Aufgabe als Redakteur bzw. verantwortlicher Herausgeber der *Christiana Albertina*, des historischen Gedächtnisses der Kieler Universität, wahr. Den gesamtuniversitären Diskurs bereichert das Institut durch die regelmäßig stattfindenden kirchengeschichtlichen Sozietäten. Seit 2013 führt das Institut für Kirchengeschichte die *Kieler Kirchengeschichtlichen Kolloquien* durch, die sich aktuellen Themen in Forschung und Gesellschaft im internationalen Diskurs stellen.

Die Professur für Ältere Kirchengeschichte war ab 1958 mit Heinrich Kraft als außerordentlichem Professor besetzt, der die Stelle ab 1963 bis 1983 als ordentlicher Professor innehatte. Aus seiner Feder stammen zahlreiche weithin geschätzte patristische Untersuchungen. Ihm folgte 1984 Reinhart Staats nach, der den Lehrstuhl bis 2002 innehatte. Staats hat vor allem zur Bekenntnisbildung in der Alten Kirche entscheidende Beiträge geliefert. Er förderte ferner die Beschäftigung mit der Kirchlichen Archäologie und Kunstgeschichte. Nach einer kurzzeitigen Wahrnehmung der Professur durch Jörg Ulrich im Jahr 2002 blieb die Stelle bis ins Jahr 2009 vakant. Nun folgte auf dem neu benannten Lehrstuhl zur Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends Andreas Müller. Er fördert – ähnlich wie bereits Reinhart Staats – aufgrund seiner eigenen Qualifikation auch die Beschäftigung mit der kirchlichen Zeitgeschichte in Kiel. Zu seinen besonderen Interessen gehören die Geschichte der Diakonie in der Antike, die Geschichte der christlichen Mystik und die Konfessionskunde. Dabei legt Müller einen besonderen Schwerpunkt auf die Beschäftigung mit den orthodoxen Ostkirchen. Auch in seiner Forschung und Lehre spielen christlich-archäologische Überreste und kirchliche Kunst eine entscheidende Rolle neben dem Studium von Textquellen.

Die Professur für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte wurde von 1936 an zunächst außerordentlich, nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1975 ordentlich von Peter Meinhold wahrgenommen. Er legte besondere Forschungsschwerpunkte u. a. in der ökumenischen Kirchenkunde. Derartige Interessen wurden auch von seinem Nachfolger Gottfried Maron gepflegt, der die Professur von 1976 bis 1993 innehatte. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen in der Reformationsgeschichte und der Geschichte der katholischen Kirche seit der Reformation. Von 1979 bis 1997 war er Präsident des Evangelischen Bundes, für dessen ökumenische Öffnung er sich starkgemacht hat. Seit 1993 hat Johannes Schilling die Professur inne. Er arbeitet gleichfalls schwerpunktmäßig in der Reformationsgeschichte, daneben auch in der Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins. Seit 1999 ist er Präsident der Luther-Gesellschaft. Als solcher gab er den ersten Impuls für die Vorbereitungen des Reformationsjubiläums 2017. Als Herausgeber der *Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen* und einer lateinisch-deutschen Studienausgabe der Werke Luthers sowie einer deutsch-deutschen Studienausgabe derselben hat er u. a. über Kiel hinaus für Theologie und Kirche gewirkt.

Das Institut für Kirchengeschichte richtet als derzeit einziges Institut der Fakultät regelmäßig Lehrveranstaltungen mit Exkursionen aus. Nennenswert sind besonders die von Johannes Schilling durchgeführten Studienreisen nach Mitteldeutschland.

Auch zukünftig wird das Institut für Kirchengeschichte um religiöse Identitätsbildung im Diskurs mit der Geschichte, den anderen Konfessionen und Religionen seinen Schwerpunkt setzen. Dabei wird ein besonderer Fokus auf der Verortung von kirchlichen und theologischen Entwicklungen im historisch bedingten, gesellschaftlichen Kontext liegen.

Systematische Theologie

Das Institut für Systematische Theologie, das 1977 im Zuge einer Änderung der Fakultätsstruktur gegründet wurde, weiß sich mit seinen zwei Professuren (Dogmatik, Ethik) – wie die Fakultät insgesamt seit ihren Anfängen – der reformatorischen, insbesondere der lutherischen Theologie verbunden. Je nach Lehrstuhlbesetzung sind daneben und darüber hinaus weitere Prägnanzen in

Forschung und Lehre zu erkennen. So könnte auch Melanchthons Zweiklang von *pietas* und *eruditio*, Frömmigkeit und Bildung, ein passendes Leitmotiv für die Arbeit des Instituts in seiner Geschichte und Gegenwart sein. Eine starke theologie- und philosophiegeschichtliche Orientierung an der Neuzeit sorgt dafür, dass auch Anliegen der Aufklärung, des kritischen Rationalismus sowie des Liberalismus immer wieder bedacht und aufgenommen werden.

Damit ist eine entschiedene methodische Wendung zur Subjektivität als Basis theologischer Theoriebildung zur Beschreibung des christlichen Wirklichkeitsverständnisses und seines Wahrheitsanspruchs vollzogen – im Unterschied etwa zu einer Bekenntnis- oder Offenbarungstheologie in Gestalt einer kirchlichen Dogmatik. Dennoch führt diese Wendung in der Ausrichtung des Instituts nicht zu einer subjektivistischen Engführung seiner Arbeit. Vielmehr greifen die Interessen der Forschenden und Lehrenden weit in die gesellschaftlich relevanten Bereiche von Kunst und (Natur-)Wissenschaft, Politik und Wirtschaft aus. Insofern kann die bisherige Arbeit des Instituts mit seiner Aufnahme und Fortführung des reformatorisch-neuzeitlichen Erbes insbesondere über den damaligen Schleiermacher-Schüler August Twesten und den eher liberal eingestellten Hermann Mulert insgesamt als Kulturtheologie beschrieben werden. Sie setzt das Anliegen Schleiermachers fort, dessen Theologie über die renommierte Schleiermacher-Forschungsstelle der Fakultät hinaus, und in zeitweiser personeller Verbindung ihrer Leitung mit einer der Professuren des Instituts, dessen theologische Ausrichtung nachhaltig bestimmt hat und immer noch bestimmt.

Frömmigkeit und Bildung, christlicher Glaube und Wissenschaft sind demnach keine sich ausschließenden Gegensätze, sondern sie passen und gehören zusammen wie die zwei Brennpunkte einer Ellipse (so Schleiermacher). Oder mit den Worten Tillichs gesprochen: »Religion ist die Substanz der Kultur, und Kultur ist die Form der Religion.«

Mit unterschiedlichen Akzenten lässt sich diese kulturtheologische Ausrichtung in den Arbeiten der bisher seit 1977 im Institut für Systematische Theologie tätigen Wissenschaftler immer wieder finden: Bei Hans-Joachim Birkner (1969 bis 1991 hier tätig), dem bedeutenden Schleiermacher-Forscher, Gründer der Schleiermacher-Forschungsstelle und Ethiker; bei Eberhard Wölfel (1971 bis 1992 hier tätig), dem scholastisch versierten Logiker im Dialog mit den Naturwissenschaften; bei Christoph Schwöbel (1993 bis 1999 hier tätig) mit seinen

vielseitigen Interessen an liberaler Theologie und angelsächsischer Religionsphilosophie; bei Hartmut Kreß (1993 bis 2000 hier tätig), der aufgrund seines Anliegens, die Theologie für die aktuellen ethischen Diskurse in der Gesellschaft fruchtbar zu machen, mit dem Rechtsmediziner Hans-Joachim Kaatsch ein interfakultäres Ethik-Zentrum an der Universität auf den Weg gebracht hat, das dann zehn Jahre lang unter besonderer Verantwortung des Instituts für Systematische Theologie stand und nun vom Gustav-Radbruch-Netzwerk für Philosophie und Ethik der Umwelt abgelöst worden ist; bei Günter Meckenstock (1994 bis 2013 hier tätig), dem langjährigen Leiter der Schleiermacher-Forschungsstelle und Kenner des deutschen Idealismus, dessen aufklärerisches Engagement bis zu wirtschaftsethischen und religionstheoretischen Fragestellungen der Gegenwart reicht, und bei Hartmut Rosenau (seit 2000 hier tätig) mit seinem programmatischen Entwurf einer Religion, Philosophie und Literatur vermittelnden sapientialen Theologie als Reaktion auf religionskritische Tendenzen einer postchristlichen Zeit. Seit 2014 hat André Munzinger die Professur für Ethik am Institut für Systematische Theologie inne. Er setzt einen besonderen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Ethik der Entwicklungszusammenarbeit im Horizont der Globalisierungsprozesse. 2015 hat er die Leitung der Schleiermacher-Forschungsstelle übernommen.

Aus seiner Geschichte und Gegenwart ergibt sich eine konsequente Perspektive für die zukünftige Arbeit des Instituts. Die bisherige interdisziplinär angelegte Ausrichtung in der Verbindung von christlichem Glauben und Philosophie, Wissenschaft und Kunst wird weiter kulturtheologisch ausgebaut und existenztheologisch vertieft – auch und gerade mit Blick auf den neu entwickelten, konfessionsungebundenen Studiengang Ethik und Religion.

Praktische Theologie

Das Institut für Praktische Theologie hat die Geschichte der Fakultät ebenfalls stark geprägt. Dabei sind zwei Professoren im 20. Jahrhundert besonders hervorzuheben: Otto Baumgarten und Joachim Scharfenberg.

Der bereits erwähnte Baumgarten war von 1894 bis 1926 ordentlicher Professor an der Fakultät und hatte 1903/04 das Rektorat der Kieler Universität inne. Ferner war er Universitätsprediger. Eines seiner großen Verdienste ist es,

dass er sich als einer der ersten evangelischen Theologen mit der aufkommenden völkischen Bewegung auseinandersetzte. Sein Buch *Kreuz und Hakenkreuz* erschien 1926. Darin kritisiert Baumgarten Hitler als Chauvinisten und Narren. Christen müssten vom Wort vom Kreuz her leben, Hakenkreuzverehrer und Antisemiten seien dagegen selbstgerecht.

Der Theologe und Psychoanalytiker Joachim Scharfenberg hatte ab 1971 den Lehrstuhl für Praktische Theologie inne. Auch er wirkte als Universitätsprediger, wobei das Profil seiner Predigten klar vom psychoanalytischen Denken bestimmt war. Scharfenberg formulierte einen Neuansatz für die Praktische Theologie, indem er sie aus psychoanalytischer Perspektive interpretierte. Seine Habilitationsschrift *Sigmund Freud und seine Religionskritik als Herausforderung für den christlichen Glauben* (1968), seine *Einführung in die Pastoralpsychologie* sowie das gemeinsam mit Horst Kämpfer verfasste Buch *Mit Symbolen leben* wurden zur Grundlagenliteratur, die ganze Theologengenerationen prägte. Ebenso zukunftsweisend war Scharfenbergs Wirken als Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) im Jahre 1972 und seine über 40 Jahre währende Tätigkeit als Herausgeber der pastoralpsychologischen Fachzeitschrift *Wege zum Menschen*.

Das Fach Praktische Theologie nimmt auch gegenwärtig die religiöse Praxis von Menschen in den Blick und reflektiert diese sowohl mit Bezug auf die anderen theologischen Fächer als auch auf andere wissenschaftliche Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Medienwissenschaft etc. Entstanden ist das jüngste Fach der Theologie aus den Erfordernissen der Neuzeit, kirchliches Handeln nicht einfach aus der Tradition zu reproduzieren, sondern es im Blick auf die veränderten und sich permanent weiter verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse immer wieder zu reflektieren und zu modifizieren. Entstanden aus der Disziplin der Pastoraltheologie, konzentrierte sich das Fach zunächst vorrangig auf das kirchliche, dann seit der Entwicklung der Religionspädagogik Ende des 19. Jahrhunderts auch auf das schulische Handeln. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich der Blick auf die religiöse Praxis in der Gesellschaft insgesamt geweitet. Die Praktische Theologie fragt, wie Menschen heute glauben, hoffen, lieben, wie sie zweifeln und nach dem Sinn des Lebens fragen. Sie nimmt die gegenwärtigen Formen von Religion und Religiosität aufmerksam wahr, reflektiert diese theoretisch und sucht nach Wegen, diese zu begleiten und zu fördern. Gleichzeitig befasst sie sich selbstverständlich auch mit

den kirchlichen Handlungsfeldern. Auf diese beziehen sich die praktisch-theologischen Teildisziplinen Liturgik, Homiletik (Predigtlehre), Poimenik (Lehre von der Seelsorge), Religionspädagogik, Diakoniewissenschaft und christliche Publizistik. Die Lehrveranstaltungen der Praktischen Theologie bieten Pfarramts-, Diplom- und Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, die religiöse Praxis von Menschen bereits im Studium in den Blick zu nehmen und sich auf ihre künftigen beruflichen Handlungsfelder in Kirche, Schule und Gesellschaft einzustimmen. Sie erwerben zudem fachliche, analytische und methodische Kompetenzen sowie Sprach- und Handlungsfähigkeit für die spätere berufliche Praxis. Hier wird die Aufgabe der Theologischen Fakultät, ebenso wie der Juristischen, der Medizinischen und der für das Lehramt ausbildenden Fakultäten, Wissenschaft berufsorientiert zu betreiben, besonders deutlich.

In diesem Feld setzt die Praktische Theologie vor Ort mit ihren beiden Professuren spezifische Schwerpunkte. Die eine Professur beinhaltet die Schwerpunkte Religionspädagogik, Kirchentheorie und Homiletik und ist damit sowohl für die religionspädagogische Ausbildung der Lehramtsstudierenden als auch für Teile der Pfarramtsstudierenden verantwortlich. Die gegenwärtige Stelleninhaberin Uta Pohl-Patalong setzt besondere Schwerpunkte im Bereich empirischer Forschung, in der Reflexion kirchlicher Formen der Zukunft, in interaktiven und aktualisierenden Formen von Predigt und Religionsunterricht sowie in der Genderthematik.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Verzahnung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik für die Lehramtsstudierenden. Die religionspädagogischen Veranstaltungen möchten die Studierenden in die Lage versetzen, ihre Rolle in ihrer späteren beruflichen Praxis auszufüllen und ihnen das Handwerkszeug dafür vermitteln. Eine Möglichkeit dazu bietet das Erlernen des Bibliologs, das unter den Theologischen Fakultäten ein Alleinstellungsmerkmal bildet.

Am Institut für Praktische Theologie sind zwei zusätzliche Mitarbeiterinnen beschäftigt, die sich mit Projekten zur empirischen Bildungsforschung beschäftigen: Zum einen wird die faktische religiöse Vielfalt im Religionsunterricht in Schleswig-Holstein untersucht, um eine fundierte Grundlage für mögliche Veränderungen dieses Schulfaches in der religiös pluralen Gesellschaft zu erhalten. Zum anderen wird im Verbund mit der Germanistik und der Romanistik ein Instrument zur Erfassung des Professionswissens im und nach dem Lehramtsstudium entwickelt.

Künftig werden die genannten Schwerpunkte weitergeführt und vertieft werden. Konkret geplant ist ein empirisches Forschungsprojekt mit dem Titel *Ars vivendi und ars moriendi in individueller Konstruktion. Annäherungen an spätmoderne Subjektivität*.

Die Professur von Sabine Bobert besitzt die Schwerpunkte Seelsorge, Diakonie und christliche Publizistik. Ihr persönlicher Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich christlicher Mystik und postmoderner Spiritualität. Den Kern ihrer Forschungen bildet dabei das mantrische Jesusgebet als Hauptweg einer bildlosen Mystik. Bobert verbindet sowohl praktische als auch theoretische Perspektiven zu einer Theorie einer zeitgemäßen Mystagogie, d.h. einer Theorie über die Methoden mystisch wirksamer Techniken. Bobert geht davon aus, dass das Jesusgebet zur mentalen Leistungssteigerung, für therapeutische Zwecke und zur Bewusstseins-Erleuchtung dienen kann.

Fazit

Der vorliegende Beitrag hat das Bild einer plural angelegten und zugleich an einem gemeinsamen Profil interessierten Fakultät gezeichnet, die für die Geschichte, die Gegenwart und auch die Zukunft der CAU von Bedeutung war, ist und bleiben wird. Die Theologische Fakultät ist ein unverzichtbarer Bestandteil kulturwissenschaftlicher Forschung. Zugleich bemüht sie sich im Umfeld einer pluralen Gesellschaft um die Förderung der Selbstreflexion einer auch im 21. Jahrhundert relevanten und gesellschaftliche Prozesse konstruktiv begleitenden evangelischen Konfessionskultur.

Anmerkung

- 1 Die Theologische Fakultät der CAU zu Kiel und ihre einzelnen Institute werden im Folgenden in ihrer Geschichte, Gegenwart und Zukunft vorgestellt. Die einzelnen Teile des Beitrages sind dabei dem Verfasser von der Dekanin Uta Pohl-Patalong und den Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Institute zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt worden. Für Textvorlagen danke ich dementsprechend auch Sabine Bobert, Ulrich Hübner, Enno Edzard Popkes, Hartmut Rosenau, Dieter Sänger und Johannes Schilling.